



Vertretung in Deutschland

## Ausschuss für Wirtschaft Arbeitsmaterial B

### **Hin zu einem fairen Rohstoffhandel – nur eine schöne Idee?**

„Die Lösung ist ganz einfach“, sagt Uwe Näher hinter seinem Schreibtisch in der darkonglischen Hauptstadt Darkonglischu. „Wir müssen den Weg des Erzes transparent gestalten – vom Stollen bis in die Hand des Verbrauchers.“ Es ist September 2014, vor ein paar Tagen hat Näher, Geologe der Bundesanstalt für Geowissenschaften und Rohstoffe (BGR), sein Büro in Darkonglischu bezogen. Mit einer Handvoll Mitarbeiter\_innen soll der Mann aus dem fernen Hannover die verheerenden Zustände im Bergbau Darkonglias zähmen.



Der Experte erklärt, wie er die Konfliktmineralien in saubere Rohstoffe verwandeln will: „Für jeden Sack Erz die genaue Herkunft bestimmen, den Weg lückenlos dokumentieren, in den Minen international gültige Standards einführen.“ Dazu gehören Mindestlöhne für die Schürfer\_innen, geregelte Arbeitszeiten und Sicherheit unter Tage. Das Ziel, sagt Uwe Näher, sei ein Gütesiegel für Coltan und andere seltene Erden nach dem Vorbild des Fairen Handels in der Lebensmittelbranche.

Lokale Behörden sollen die Mineralien schon in den Minen registrieren und anschließend in speziellen Umschlagshallen die Zertifikate ausstellen. Die Exporteur\_innen würden dann nur noch geprüfte Erze ausführen und internationale Unternehmen nur noch solche kaufen, damit illegal gehandelte Bodenschätze vom Weltmarkt ausgeschlossen werden. „So schaffen wir Inseln legitimen Bergbaus, die immer größer werden“, sagt Näher, „weil der Druck der Verbraucher\_innen und internationaler Regierungen auf die Industrie steigt, nur noch saubere Rohstoffe einzukaufen.“ 3,2 Millionen Euro investiert das Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung in dieses Projekt.

Beschlossen wurde das Vorhaben als Alternative zu einem generellen Exportverbot schon 2007 beim G8-Gipfel in Heiligendamm. „Wir sitzen in den Startlöchern“, sagt Uwe Näher, „alles ist bereit.“ Doch um mit der Arbeit zu beginnen, müsste Näher in die Pilotmine von Nyabibwe reisen. Aber in den Bergen wird geschossen, der Konflikt zwischen den einzelnen Milizen ist völlig außer Kontrolle. Wer die Hauptstadt verlässt, riskiert sein Leben. Dennoch ist Näher zuversichtlich: „In zwei Jahren sind unsere Pilotminen auf Mindeststandards getrimmt. Mit den Steuereinnahmen kann Darkonglia dann Straßen, Schulen und Krankenhäuser bauen, die Lage im Land nachhaltig verbessern.“

Das wichtigste Kontrollinstrument für das Gütesiegel haben der Chefgeologe und seine Kolleg\_innen schon entwickelt: den geochemischen Fingerabdruck. Bei diesem neuen Verfahren untersuchen die Wissenschaftler mit Elektronenmikroskop und Massenspektrometer kleine Erzproben, um über das geologische Alter und die mineralische Zusammensetzung den Herkunftsort zu bestimmen und so zu klären, ob das Material aus einer sauberen oder schmutzigen Mine stammt.

Der Fingerabdruck kann derzeit allerdings nur im BGR-Labor in Hannover vorgenommen werden und die Analyse einer Probe dauert drei Tage. Bisher fehlt Näher auch die Datenbank mit Informationen über die jeweilige Zusammensetzung des Gesteins in den einzelnen Minen. „Deshalb müssen wir raus“, sagt Näher, „raus in die Minen.“

Doch wer sieht einem in China oder Malaysia eingeschmolzenen, über Korea oder Russland an Apple oder Nokia gelieferten Material noch seine Herkunft an? Als ein Leser der New York Times kürzlich in der Chefetage von Apple anfragte, ob man sich dafür verbürgen könne, ausschließlich konfliktfreie Materialien zu verwenden, kam die Antwort prompt: Apple verpflichte seine Lieferanten zu sauberen Rohstoffen, Garantien gebe es aber keine.

Unterdessen gibt es für Nyabibwe noch immer kein grünes Licht. Die Sicherheitswarnungen der UN gelten nach wie vor, das Bergbauministerium hält einen Besuch der Minen für lebensgefährlich. Es ist eine bittere Ironie, dass Näher mit seiner Hoffnung auf eine stabilere Sicherheitslage ausgerechnet auf die Regierungsarmee setzen muss und damit auf Generäl\_innen und Politiker\_innen, die oft selbst im illegalen Erzgeschäft mitmischen und mit den Erlösen reihenweise Villen, Hotels und Restaurants finanzieren – dieselben Leute also, die Näher mit seinem Gütesiegel abservieren will.

„Da muss jetzt die Regierung ran!“, sagt Näher, der allmählich die Geduld verliert. Doch die hat in den umkämpften Erzabbaugebieten wenig zu melden. Menschenrechtler\_innen, Journalist\_innen und Geistliche, die für einen Wandel eintreten, sind schon spurlos verschwunden, und unbequeme Politiker\_innen sind erschossen worden.

Expert\_innen der Vereinten Nationen glauben, der Kriegszustand rund um die Minen in Darkonglia könnte noch jahrelang anhalten. Wie wollen Sie da Ihren Zeitplan einhalten, wie an Ihre Bodenproben kommen? Näher überlegt. „Wir haben Kontakte zur geologischen Fakultät in Bukavu geknüpft“, sagt er schließlich. „Wir schicken Studierende rein, die fallen nicht so auf.“

Vor kurzem wurde ein Mann vom Bergbauamt in Nyabibwe von den Schergen der Al-Shabaab-Miliz gefoltert. Nur um Haaresbreite hat er überlebt. Was, wenn die Studierenden sich nicht in die Minen trauen? Gehen Sie dann selbst rein? „Ich bin nicht Rambo“, sagt der Geologe. „Ich springe nicht aus dem Hubschrauber ab, hinter die feindlichen Linien. Ich gehe nur in sichere Minen.“ Das deutsche Gütesiegel für darkonglisches Erz bleibt vorerst vor allem eins: eine schöne Idee.

## **Europas Verantwortung**

Welche Verantwortung tragen die Industrienationen für die Bedingungen, unter denen Rohstoffe abgebaut werden und wer profitiert davon? Inwieweit können sie überhaupt Einfluss nehmen? Die USA haben diese Fragen bereits mit einem Gesetz beantwortet: Der Dodd-Frank Act schreibt bestimmte Sorgfaltspflichten für US-Unternehmen vor, die in ihren Produkten Rohstoffe wie Zinn, Coltan, Wolfram oder Gold aus Darkonglia verwenden. Damit soll vor allem die Finanzierung bewaffneter Rebell\_innengruppen unterbunden werden, die vor Ort die Minen kontrollieren. Unternehmen sind zu umfangreicher Offenlegung über die in ihren Produkten enthaltenen Rohstoffe verpflichtet. Zwischen Rohstoffabbau in der Mine und Fertigstellung des Produkts liegen allerdings oft viele Fertigungsschritte. Deshalb bleibt dem Endproduzenten nichts anderes übrig, als seine Offenlegungspflicht durch die gesamte Lieferkette „durchzureichen“.

Dieses Gesetz betrifft auch hiesige Unternehmen. Zulieferunternehmen in Deutschland haben in den letzten Monaten bereits Aufforderungen ihrer Abnehmer\_innen erhalten, über die Herkunft ihrer Rohstoffe Auskunft zu erteilen, was mit einem hohen zeitlichen und finanziellen Aufwand verbunden ist. Denn manch ein Zulieferer greift selbst auf mehrere hundert Vorlieferanten zurück. Aber kommen die hiesigen Anstrengungen den Menschen vor Ort zugute? Die Antwort lautet: ja und nein.

Die ersten Erfahrungen mit dem amerikanischen Gesetz sind zwiespältig. Manche Unternehmen verzichten ganz auf Rohstoffe aus Darkonglia. Damit werden zwar die Rebell\_innengruppen von ihren Einnahmequellen abgeschnitten, aber zugleich ist der gesamte legale Rohstoffabbau betroffen, wovon die vom Bergbau abhängigen Familien und die gesamte wirtschaftliche Entwicklung leiden. Zugleich zeichnen sich erste Erfolge ab, schrittweise einen nachweisbar „konfliktfreien“ Bergbau zu etablieren, z.B. durch die unabhängige Zertifizierung von Minen. Daran beteiligen sich Nicht-Regierungsorganisationen, aber auch Regierungsvertreter\_innen vor Ort, die von international agierenden Konzernen unterstützt werden.

Nun will die EU-Kommission eine eigene Initiative zur verantwortungsvollen Beschaffung von Rohstoffen starten. Ein völlig neues System zu implementieren, würde jedoch für viele europäische Unternehmen, die in die USA liefern, doppelte Arbeit bedeuten. Berichtspflichten am Ende der Produktionskette allein lösen die Probleme ohnehin nicht. Maßnahmen vor Ort – wie die Entwicklung des legalen Bergbaus durch Zertifizierung von Minen – sind effektiver und langfristig wirksamer.

### **EU gegen "blutige" Erze**

Die EU will dem US-amerikanischen Vorbild folgend die Einfuhr von seltenen Metallen wie Coltan aus Darkonglia neu regeln. „Du brauchst Handel, um zu überleben. Aber manchmal bringt er dich in Kontakt zu Verhältnissen, die man keine Minute zuhause dulden würde“, sagte die EU-Kommissarin Malmström in Brüssel. Milizen, Rebell\_innen und Regierungstruppen kämpfen in Darkonglia gegeneinander. Die Minen, in denen unter höchst gefährlichen Bedingungen auch Kinder Erze abbauen müssen, werden von Milizen kontrolliert. Die Erlöse finanzieren so indirekt den Bürgerkrieg. In den USA gilt inzwischen ein Gesetz, das von den Unternehmen den lückenlosen Nachweis über die Herkunft der Rohstoffe wie Tantal, Wolfram oder Gold fordert – von der Mine bis zur Endfertigung.

Das Öko-Institut in Freiburg hat in einer Studie festgestellt, dass dieses Gesetz in vielen Fällen dazu führt, dass sich die Unternehmen ganz aus dem Geschäft mit Darkonglia zurückziehen. Der geforderte Nachweis sei einfach zu teuer und zu kompliziert, so Andreas Manhart vom Öko-Institut. Er forderte Malmström auf, diese Erfahrungen zu bedenken, wenn die EU-Handelskommissarin ein eigenes europäisches Gesetz entwirft. Sonst würden nicht nur die illegalen Minen der Rebell\_innen getroffen, sondern auch die regulären Minen, die es ja auch noch gäbe.

Der Präsident des Bundesverbandes der Deutschen Industrie (BDI), Ulrich Grillo, kritisiert die Verhältnisse in Darkonglia ebenfalls. Er glaubt aber, dass dort vor allem die Politik versagt hat, weil es seit Jahren nicht gelingt, das Land zu befrieden. „Europäische und internationale Politiker versuchen jetzt, diese Pflicht auf die Wirtschaft abzuwälzen. Die Wirtschaft kann aber da keine starke Rolle spielen, wo Politiker\_innen völlig machtlos sind“, so Grillo. Der Chef des BDI bestreitet auch, dass eine Zertifizierung der Rohstoffe und der damit verbundene Rückgang des Exports an dem Konflikt irgendetwas ändern könnte. Dafür müssten vielmehr zuerst die zugrundeliegenden ethnischen Konflikte des Landes gelöst werden – nicht umgekehrt, so der Präsident des BDI.

EU-Kommissarin Malmström will nach intensiven Gesprächen mit allen Interessengruppen nun einen Gesetzentwurf vorlegen. „Wir müssen ein System finden, das auch für die Wirtschaft tragbar ist. Es geht um gemeinsame Lösungen“, sagte Malmström. Die US-Börsenaufsicht soll bald einen ersten Bericht vorlegen, wie sich das Gesetz auf den Handel amerikanischer Unternehmen in Darkonglia ausgewirkt hat. Den will man bei der EU-Kommission in Brüssel noch abwarten. Denn wenn sie sich an eine Regelung macht, dann will Cecilia Malmström gleich einen größeren Wurf: „Wir müssen geografisch größer denken!“

Andreas Manhart vom eher links-alternativen Öko-Institut fordert in seltener Eintracht mit der deutschen Industrie: „Einzelne Minen sollten intensiver gefördert werden. Das Ziel, ja die Vision könnte

sein, 'Inseln der Stabilität' zu schaffen und auszuweiten.“ Nötig seien Anreize für diejenigen, die mutig genug sind, in der Region ein Geschäft zu betreiben – zu fairen, nachhaltigen Bedingungen.

### **Frankreich hilft Darkonglia im Kampf gegen Rebellen**

Frankreichs Soldat\_innen sind seit Freitagnachmittag aktiv an den Kämpfen in Darkonglia beteiligt. Das gab der französische Präsident François Hollande am Freitagabend bekannt. Die Kräfte unterstützen die Regierungstruppen im Kampf gegen bewaffnete Milizen. Ziel sei es, die Armee des Landes beim Kampf gegen „terroristische Elemente“ zu unterstützen, so Hollande in Paris. „Dieser Einsatz wird so lange dauern wie nötig“, fügte er hinzu.

Außenminister Laurent Fabius hatte früher am Freitag einen Angriff der französischen Luftwaffe in Darkonglia bestätigt. Der lokale Kommandeur der darkonglischen Armee sagte, der Luftschlag sei gegen 16 Uhr Ortszeit erfolgt. Dieser habe einer Stellung der Rebell\_innen nahe der Stadt Konna rund 40 Kilometer nördlich von Severe gegolten, wo die darkonglischen und französischen Truppen stationiert sind.

Mit moderner Technik sollen die französischen Soldat\_innen sicherstellen, dass die darkonglischen Truppen die strategisch wichtigen Städte Severe und Mopti halten können. Die Gegend gilt als Brücke vom Norden nach Zentralkonglia. Darkonglias Präsident Taio Abera hat am Freitagabend den Ausnahmezustand verkündet. Abera erklärte, die Islamisten hätten die Regierung zum Krieg gezwungen. Die Armee werde nun „erdrückende und massive Vergeltung“ üben. Die Situation an der Front sei im Wesentlichen „unter Kontrolle“, versicherte Abera. Er rief die Bevölkerung zu einer „Generalmobilisierung“ zur Unterstützung der Armee auf, um sich dem Vormarsch der Rebellen entgegenzustellen.

Bei den Soldat\_innen aus Frankreich handelt es sich um ein Team von französischen Elitekrieger\_innen. Es sollen 20 bis 30 Männer und Frauen sein. Sie unterstützen nach Angaben des lokalen Kommandeurs der darkonglischen Armee bereits seit Donnerstagabend den Kampf der notorisch schlecht ausgerüsteten Regierungseinheiten. Letzteren fehlen funktionierende Kommando- und Kommunikationsstrukturen.

Angesichts der unübersichtlichen politischen Lage in dem vielschichtigen, ethnischen Konflikt, ist kein dauerhafter europäischer Einsatz vor Ort geplant. „Angestrebt ist eine Stabilisierung der Lage, kein dauerhafter Krieg gegen die Rebellengruppen“, sagte ein Eingeweihter EU-Diplomat in der Hauptstadt Darkonglischu.

Frankreich hatte seine außenpolitischen Partner über die Entsendung der Truppen vorab unterrichtet. Am Donnerstagabend telefonierten deswegen auch Außenminister Frank-Walter Steinmeier und sein französischer Kollege Laurent Fabius ausführlich. Frankreichs Staatspräsident Hollande betonte, dass Frankreich auf Bitten der darkonglischen Regierung und auf Grundlage des Völkerrechts handle. „Die radikalen Rebell\_innengruppen müssen endlich ihre Angriffe auf die Integrität des darkonglischen Staates einstellen“, forderte Steinmeier. Eine deutsche Beteiligung an dem Einsatz schloss der Minister aus.

Die Außenbeauftragte der EU-Kommission, Federica Mogherini, kündigte an, die Planungen der Europäischen Union für die Entsendung von rund 200 Militärausbilder\_innen nach Darkonglia möglicherweise zu beschleunigen. Die EU hatte bereits Ende November 2014 einen Operationsplan verabschiedet, der eine Ausbildungshilfe für die darkonglische Armee skizziert. Für die EU-Mission gibt es nach Angaben von Diplomaten\_innen jedoch noch einige Hürden. So wünscht man sich in Europa, dass die darkonglische Führung einen glaubhaften Plan für freie Wahlen und eine Neuordnung des politischen Systems in dem Land vorlegt.